

# Immer noch nicht schlank genug

Autor(en): **Münger, Hans Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **46 (1999)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-369113>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Organisation eines Gemeindefriedensdienstes, der sich aus Angehörigen der örtlichen Zivilschutzorganisation zusammensetzt. Der Gemeinderat machte damit nach vorgängigen Abklärungen bei der Abteilung für Zivile Verteidigung des Kantons

Aargau und der Kantonspolizei von der Möglichkeit der Zuweisung von Schutzdienstpflichtigen an kantonale und kommunale Polizeikorps Gebrauch. Auf einen Aufruf hin meldeten sich über 50 Freiwillige, die nun nach Instruktion durch die

Kantonspolizei für den Patrouillendienst eingesetzt werden. Sie sind unbewaffnet.

### Dienst an der Bevölkerung

Der Sicherheitsdienst übt seine Tätigkeit nach Dienstplan aus und patrouilliert vorzugsweise nach Einbruch der Dämmerung. Die Polizei hofft, aufgrund dieser Massnahmen frühzeitig über verdächtige Vorkommnisse informiert zu werden. «Die Leute des Sicherheitsdienstes sollen nicht Rambos spielen und Verdächtige verhaften», sagte der zuständige Ressortchef im Gemeinderat, Max Allmendinger. «Sie sollen vor allem beobachten, sich umhören und verdächtige Wahrnehmungen melden. Die persönliche Sicherheit ist oberstes Gebot.»

Laut Allmendinger verspricht man sich allein schon von der Präsenz dieser Leute, die optisch zusätzlich signalisiert sind, eine präventive Wirkung. Als Ortsansässige werden sie von den Bewohnern auch angesprochen und bekommen auf diesem Weg zusätzliche Hinweise.

Ausgesprochen positiv reagiert nach den ersten Erfahrungen die Bevölkerung, welche sich dank der getroffenen Massnahmen sicherer fühlt. Der Einsatz von Schutzdienstpflichtigen für den Sicherheitsdienst findet hohe Akzeptanz. «Eine gute Sache für den Zivilschutz», ist die überwiegende Meinung. ▽

### Pilotversuch in Suhr

rei. In der Aarauer Vorortgemeinde Suhr mit nahezu 8000 Einwohnern wollte der Gemeinderat nicht zuwarten, bis die Lage kritisch wurde. Die in anderen Gemeinden starke Zunahme von Einbruchdiebstählen durch organisierte, mobile Banden veranlasste den Gemeinderat, gestützt auf die «Crime-Stop»-Kampagne der Kantonspolizei, Massnahmen zu ergreifen. Vorerst auf Zeit – vom 4. Dezember 1998 bis 17. Januar 1999 – waren jeden Abend Zivilschutzpflichtige in Zweierpatrouillen in ausgewählten Quartieren auf Kontrollgang. Erst nach Auswertung der Resultate will der Gemeinderat entscheiden, ob und in welcher Form dieser Sicherheitsdienst weitergeführt werden soll. «Zivilschutz» bleibt auf jeden Fall dran.

Wie Marcel Romanens, Chef ZSO Suhr, berichtete, wurden die Leute auf Basis der Freiwilligkeit rekrutiert. «Es war überhaupt kein Problem, 40 Personen zu finden», sagte Romanens. «Ausgerüstet sind sie mit Natel, Stablampe und gesundem Menschenverstand.» Die Patrouillen zirkulieren frei in den Quartieren und können dabei ihre Orts- und Personenkenntnisse nutzbringend anwenden. Auf keinen Fall sollen sie bei verdächtigen Wahrnehmungen selber aktiv werden. In der Gemeinde Suhr sind die Voraussetzungen für Sicherheitsaufgaben des Zivilschutzes insofern günstig, als die Gemeinde einen sehr aktiven Zivilschutz hat, der jedes Jahr mindestens zwei kommunale Übungen durchführt. Romanens: «Die Leute kennen sich und sind motiviert. Es ist zu hoffen, dass unser Engagement auch in anderen Gemeinden auf Interesse stösst. Niemand könnte diesen Auftrag vom Personalaufwand und den Kosten her besser wahrnehmen als der Zivilschutz.» In Suhr kommt hinzu, dass der Ressortleiter im Gemeinderat, Hans Ruffli, Beamter der Kriminalpolizei ist und damit bestens prädestiniert zur Weitergabe seines Wissens. ▽

### Der Stadtzürcher Zivilschutz reduziert seinen Bestand weiter

## Immer noch nicht schlank genug

**JM. Anlässlich des 13. Pressegesprächs des Bevölkerungsschutzes der Stadt Zürich orientierten am 1. Dezember 1998 Stadträtin Esther Maurer, Vorsteherin des Polizeidepartements, sowie Franz Freuler, Chef der ZSO, Alfred Levi, Stellvertreter des ZSO-Chefs, und Margareta Schär, Leiterin des Altersheims Stampfenbach, über Erfahrungen mit dem Zivilschutz und über dessen Aufbruch in die nächste einschneidende Optimierungsphase.**

Der städtische Zivilschutz Zürich unterzieht sich einer Schlankheitskur und baut seine Leistungen für die Allgemeinheit aus. Ab 1999 wird in der Stadt Zürich die Zahl der Dienstpflichtigen um rund 3000 reduziert. Gleichzeitig werden die bisher getrennt geführten Dienstzweige Bevölke-

rungsschutzdienst und Betreuungsdienst zusammengelegt. «Wir brauchen in der Stadt Zürich einen glaubwürdigen, leistungsfähigen und der sicherheitspolitischen Lage angepassten Zivilschutz im Dienste der Allgemeinheit», sagt Esther Maurer, Vorsteherin des Polizeidepartementes.

Die Reduktion der Dienstpflichtigen erfolgt im Rahmen des Bundesratsbeschlusses, der ab 1999 gesamtschweizerisch eine Verminderung der Anzahl Schutzdienstpflichtiger um rund 55 000 vorsieht. Für die Stadt Zürich bedeutet dies, dass der Zivilschutz per Ende 1998 zusätzlich zu den Dienstpflichtigen des Jahrgangs 1946 auch jene der Jahrgänge 1947 und 1948 entlassen wird. Die Zusammenlegung der Dienstzweige Bevölkerungsschutzdienst und Betreuungsdienst bezweckt deutlich bessere Ausbildungs- und Einsatzmöglich-

keiten für die einzelnen Schutzdienstpflichtigen. «Insbesondere möchten wir vermehrt Inhalte aus dem Bereich Katastrophen- und Nothilfe in die entsprechenden Ausbildungsdienste einbeziehen», sagte Franz Freuler, Chef der Zivilschutzorganisation. Angepasst werden gesamtschweizerisch zudem die Sollbestandesvorgaben für die Schutzverantwortlichen. Der Bestand in der Zivilschutzorganisation der Stadt Zürich wird sich dadurch um rund 1000 Schutzdienstpflichtige verkleinern. Eine Reduktion ergibt sich gemäss Bundesratsbeschluss auch bei den Rettungszügen.

### Dienst an der Gemeinschaft wird ausgebaut

Trotz Reduktion der Zahl der Dienstpflichtigen hat sich der städtische Zivilschutz zum Ziel gesetzt, die notwendigen Formationen zu schulen und zu trainieren sowie die personellen Mittel für Notlagen bereitzuhalten. Ausserdem soll die Werterhaltung der Anlagen und des Materials sicher-

gestellt werden. Um diese Ziele erreichen zu können, sind Wiederholungskurse notwendig. Diese werden, wenn immer möglich, mit Dienstleistungen zugunsten der Bevölkerung verbunden. Ein Beispiel dafür ist der Wiederholungskurs «Altersheime», der im letzten Jahr als Pilotprojekt gestartet und aufgrund positiver Erfahrungen in diesem Jahr ausgeweitet wird.

### Zivilschützer helfen älteren Menschen

Im Rahmen des Wiederholungskurses «Altersheime» helfen Zivilschützer älteren Menschen in städtischen Altersheimen. An den Einsätzen beteiligen sich in 12 Heimen 270 Zivilschutzpflichtige. Um das Heimpersonal nicht zu konkurrenzieren, widmen sich die Zivilschützer nicht der Pflege, sondern führen ergänzende Verrichtungen zugunsten der Pensionärinnen

und Pensionäre aus. Bereits 1997 wurden 36 Einsätze in vier Heimen durchgeführt. «Das Echo darauf war sowohl seitens der Heimleitungen, der Pensionärinnen und

Pensionäre als auch seitens der Dienstpflichtigen positiv», sagte Alfred Levi, Chef Stellvertreter Zivilschutzorganisation, an der Presseorientierung. ▣

### Ausbau der Tätigkeiten trotz Reduktion

JM. «Die Zeiten, als der Zivilschutz in den Schutzräumen Betten zusammennagelte und den Umgang mit Gasmasken übte, sind längst vorbei. Der Zivilschutz in der Stadt Zürich hat sich in den vergangenen Jahren grundlegend geändert. Er wurde neu ausgerichtet und stellt seine Kräfte im Rahmen sinnvoller Übungen in den Dienst der Gemeinschaft», betonte Franz Freuler, der Chef der städtischen Zivilschutzorganisation (ZSO). Das vom Bund kürzlich beschlossene Optimierungsprogramm 1999 für den Zivilschutz würde, auf die Stadt Zürich umgerechnet, einen Bestand nach Optimierung von 15 000 Schutzdienstpflichtigen ausmachen. Bereits heute jedoch, so Freuler weiter, verfüge die Stadt Zürich über nur noch 14 500 Dienstpflichtige – also weniger, als die bundesrätliche Reform vorsehe.

Und: «Ab Anfang 1999 werden wir sogar nur noch 11 000 Zivilschützer in der Stadt Zürich haben und unsere Dienste an der Allgemeinheit trotzdem ausbauen.» ▣

### WK mit praktischer Arbeit

## Ausbildung, Umzug und Ausbau

**WS. Rund 250 Angehörige der Zivilschutzorganisation Lachen-Altendorf im Kanton Schwyz leisteten vom 19. bis 23. Oktober 1998 ihren Wiederholungskurs mit den drei Schwerpunkten Ausbildung an neuen Geräten, Umzug mit Einrichtung der neuen Betriebschutzanlage sowie Ausbau/Einbau des Ortskommandopostens (KP).**

Nachdem die Vorlage für die Realisierung des KP durch die Stimmbürgerschaft der Gemeinde Lachen zweimal abgelehnt wor-

den war, fand die neue Zivilschutzorganisation Lachen-Altendorf nun doch noch eine tragbare Lösung für den letzten «fehlenden» Kommandoposten im Kanton Schwyz. Denn mit der vorher bestehenden Einrichtung war eine effiziente Ausbildung der Zivilschützer nur bedingt möglich gewesen, stand doch nur ein Raum von etwa 70 Quadratmetern ohne jegliche Unterteilung zur Verfügung.

Dank dem Entgegenkommen der Gemeindebehörden konnte zusammen mit dem kantonalen Amt für Zivilschutz eine prakti-

kable Lösung in der Zivilschutzanlage Burggasse in Altendorf gefunden werden: der «Raum im Raum». Dieser wurde dank dem Raumunterteilungssystem WABA möglich. Auch in Anbetracht der grossen Kapazität der Schutzraumfläche, welche künftig zumindest temporär anderen Verwendungszwecken zugeführt werden könnte, im Ernstfall aber kurzfristig wieder dem eigentlichen ZSO-Zweck dienen müsste, stellt WABA für die ZSO Lachen-Altendorf eine optimale Lösung dar. Die Projektverantwortlichen, Ernst Züger (Chef ZSO) und Martin Büeler (DC Nachrichten), erteilen auf Wunsch gerne Auskunft über den Ausbau beziehungsweise Einbau des KP (siehe auch «Marktnotizen» in dieser Ausgabe). ▣



FOTO: ZVG

**Freude über die Besichtigung durch die Gemeindebehörden und den neuerstellten KP: Christoph Bürki, Stv des Chefs ZSO, Ernst Züger, Chef ZSO, Martin Büeler, DC Nachrichten, und Magnus Sigrist, Chef Ausbildung des kantonalen Amtes (v.l.n.r.).**